

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

274 (26.11.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292762](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292762)

Wagner Straßkammer vorantreten. Der Angeklagte war nicht erschienen. Oberstaatsanwalt Dr. Schmidt bemerkt, daß ihm der Angeklagte persönlich die Mitschuld gemacht habe, daß er nicht erschienen werde. Der Angeklagte behauptet die Mitschuld an und gesteht dadurch die Missetat. Die persönliche Vertretung ist nach der Verlesung nur durch die Zustimmung des Landtages möglich. Die Frage, ob das Gericht in der Lage ist, die Vertretung zu erlassen, müsse er bejahen. Die Vertretung des Angeklagten ist nach dem Gesetz nicht ausgeschlossen. Ob dies ein persönlicher Eingriff in die Rechte des Abgeordneten sei, das sei Sache des Landtages zu entscheiden. Nach Entscheidung des Ober-Landesgerichts in Sachen des früheren Landtagsabgeordneten Müller und nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist die Vertretung ausdrücklich befristet, wenn vorher die Genehmigung des Landtages eingeholt werde. Auch das Ministerium der Justiz lege auf diesem Standpunkt. Er beantragte deshalb die Vertretung des Angeklagten. Das Gericht lehnte die Vertretung ab. Nach § 229 Abs. 2 der Strafprozessordnung könne die Vertretung nur befristet werden, wenn der Angeklagte nicht genügend entschuldigbar wäre, es sei denn gerichtsnachweislich, daß sich dessen der Zusammentritt des Landtages erfolgt sei, mithin ließe der Abgeordnete genügend entschuldigbar und verhoffe eine Vertretung gegen den genannten Gesetzparagrafen.

Die Kräftebereinigung der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Großlichterfeld fand am Sonnabend im Auftrage statt. In der Anstalt, welche auch dieses Mal der Kaiser an die jungen Leute hielt, boten er lächelnden Mäulern zufolge, daß die Rekruten nach Ablegung des feierlichen neuen Eides gegen ihn, ihren König, übernehmen hätten. Diese Pflichten seien ganz anderer Art, als sie bisher gehabt haben. Die unter Anführung Gottes angebotene Tene verpflichtete sie zu unbedingtem Gehorsam, zur vollen Hingabe an König und Vaterland. Sie sollen den Toren schämen, wenn Unbotmäßigkeit diesen bedrohe. — Das ist derselbe Gedanke, den der Kaiser in der Kaiserdenkmalfeier in schärferer Form zum Ausdruck gebracht hat.

Aus dem Reichstag. Der Cottische Vertrag ändert das demnachstige Erscheinen von zwei weiteren Bänden von Bismarck's „Gedanken und Erinnerungen“ an. Es handelt sich um den vielbesprochenen dritten Band, der immer noch als furchtbare Drohung über die Regierung des neuen Kaisers hängt, nicht um die Darstellung des Kampfes zwischen dem Kaiser und Wilhelm III., sondern um den Briefwechsel zwischen Bismarck und dem alten Kaiser Wilhelm. Außerdem wird ein Teil eines Briefwechsels mit Fürsten und Staatsmännern veröffentlicht — bis zum Tode Friedrichs III. reichend.

„Eine ernste, große Gefahr für das Allgemeinwohl.“ Eine Korrespondenz schreibt: Im Auftrag des Kultusministers hat unter Mitwirkung fast sämtlicher Ärzte der preussischen Monarchie eine sanitätliche Erhebung über die Verbreitung anstehender Geschlechtskrankheiten stattgefunden, deren Ergebnis Professor Gullstadt, Mitglied des Staatlichen Bureaus, soeben im Auftrage der Regierung veröffentlicht. Am Tage der Aufnahme befanden sich nahezu 50 000 Personen, die Alterszahl (30 388) Männer, wegen geheimer Krankheiten in Behandlung approbierter Ärzte. Diese an sich schon erschreckende Zahl steigt leider noch mehr hinter der Wirklichkeit zurück, da diese Art Krankheiten in zahllosen Fällen verheimlicht, vielfach auch von Ärzten geheim gehalten wird. Ein weit furchtbarer Bild von der Bedeutung dieser Krankheiten und ihren Tragweite für die Volksgesundheit würde man erhalten, wenn auch für die Folge Zustände, welche die Arbeitsfähigkeit schwer beeinträchtigen und sich noch in der Nachkommenschaft rächen können, eine genauere Statistik zu erlangen wäre. Allein schon das vorliegende Material genügt, um die ungeheure Tragweite dieser Volkspeste klar übersehen zu können. Die Gefahr der Verbreitung dieser anstehenden Krankheiten ist um so größer, als dieselben gerade in den Kreisen der Jugend grassieren, die ein unangeregtes Leben zu führen und oft den Aufenthalt zu wechseln pflegt; an allen Orten, wo die Jugend zusammenströmt, mo die Unberührtheit in der Bevölkerung stark vertreten sind, in Hochschulen und in den größeren Städten mit Gymnasien und Universitäten, mit Garnisonen, mit Arbeiterbevölkerung, welche die Bewohner in der bedrohlichsten Weise gefährdet. Die Verbreitung der Stiche in den wohlhabenderen Klassen, welche die Krankenhäuser nicht aufsuchen, läßt sich natürlich nicht nachweisen; nach den allgemeinen Erfahrungen der Ärzte aber werden die akademisch Gebildeten, die Beamten, Kaufleute und Offiziere, welche alle in größeren Städten vorübergehend oder dauernd leben müssen und in der Regel spät heiraten, von diesen Krankheiten fast heimlich befallen. Im Vergleiche zur Zivilbevölkerung steht die Armee am günstigsten da, weil hier eine strenge Kontrolle ausgeübt werden kann. „Dem Schwerpunkt der Volkswohlfahrt und der Gesundheitspflege“, so resumiert Professor Gullstadt, „bilden daher diese Krankheiten eine ernste, große Gefahr für das Allgemeinwohl, deren Bekämpfung neben der zehrfachen Bekämpfung der Bekämpfung aller Infektionskrankheiten, als eine der wichtigsten

und nächsten Aufgaben der Gesundheitspflege angesehen werden muß.“ Unter den „Maßnahmen zur Bekämpfung“ führte der Berichterstatter u. a. an die weitestgehende der Kenntnis über diese Krankheiten sowohl durch den Universitätsunterricht als durch die Fortbildung der praktischen Ärzte, insbesondere der Polizeiarzte, sowie durch Belehrung des Publikums, die Vereinstattung der gerichtlichen Bestimmungen, welche die Behandlung geschlechtskranker Arbeiter und Studenten auf Kosten von Krankenkassen beschränken, die kostpflichtige Mitwirkung der Landes-Versicherungskassen, die zwangsmäßige Unterbringung minderjähriger Patienten (Fürsorge-Erziehung) u.

Der Opferinn ist bei den Polen ganz besonders ausgebildet. Für die im Thronerbesitz verurteilten polnischen Gymnasialisten sind die jetzt beinahe 10 000 W. gesammelt worden. Kürzlich begannen die Polen bereits wieder mit der Sammlung von Geldspenden für die Familien trisp. Kinder der wegen des Welfenherren Schultraumals verurteilten polnischen Familienmitglieder bzw. Mütter. Tausend Mark sind bereits am gestrigen Tage eingegangen. Unter den Spendenden finden sich außer den reichen Polen Leute, die 0,25 W. schenken.

Kronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Nürnberg der Schmiedemeister Bunder zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in der Kreuzzeitung auf Kaiser und König geschimpft und war dann denunziert worden. Wegen einer gleichen Kränkung, die er ebenfalls im Raub gemacht, hat er schon früher 6 Monate verhaftet.

Oesterreich-Ungarn. Die Parlamentarier sind verflochten. Die Tische haben sich der Drohung Köberers, den Reichsrath aufzulösen wenn die Budgetberatung verschleppt würde, gefügt, gegen die Forderung, daß die Regierung bereit sei, nach der Budgetberatung nationale Fragen zu erörtern. Dann wird der Nationalitätenstreit von Neuem beginnen.

Belgien. In heftigen Kämpfen kam es in der Sitzung vom 21. November der belgischen Repräsentantenkammer. Der Abg. Borand brachte einen Änderungsantrag zum Artikel 1 ein, wonach dieser lauten sollte: „Wenn das Vaterland in Gefahr ist, sind alle Bürger verpflichtet, zu Verteidigung herbeizueilen.“ Ministerpräsident de Smet de Rycker fragte den Abnehmer, wie das gefordert solle und verlangte für den Regierungsvorschlag die Vorzüge. Die Sozialisten riefen: „An die Sten!“ Der Ministerpräsident erwiderte: „Wie können kein Marsch an die Grenze nicht auf Ziel.“ Der Sozialist fuhr weiter: „Schurke!“ Borand verlangte, daß der Ministerpräsident zur Ordnung gerufen werde. Fuhr weiter: „Schurke!“ Die Rechte verlangte den Ordnungsruf für Fuhrment. Dieser rief dem Ministerpräsidenten zu: „Sie Schwachkopf!“ Der Sozialist Demblen ballte die Faust gegen de Smet de Rycker und schrie wiederholt: „Freiung!“ Nachdem Demblen sich seinen Änderungsantrag zurück. Artikel 1 des Regierungsentwurfs wurde sodann mit 80 gegen 58 Stimmen angenommen. Derselbe lautet: „Die Rekrutierung des Heeres erfolgt durch den Eintritt von Freiwilligen. Sollen diese nicht ausreichen, so, wenn erforderlich, jährliche Einweilung von Militärsoldaten durch die Auslosung ergänzend eintritt.“ Auch Artikel 2 und 3 wurden angenommen.

Frankreich. Der Senat ist in seiner Sitzung unter Zustimmung der Regierung die Einsetzung einer Kommission, welche die Mittel suchen soll, um die Vernehmung der Bevölkerung zu fördern.

Griechenland. Die Studentenunruhen in Athen haben einen politischen Charakter angenommen. Der Ministerpräsident Theotokis hat seine Entlassung eingereicht, aber nicht erhalten. Die Studenten drohten ihm am Freitag Abend eine Razzia mit. Theotokis war verständig genug, gegen die Demonstranten nicht einzutreten zu lassen. Das Reichsbürgertum der bei den Studentenunruhen Gedöhten schaltete sich zu einer tiefen Volksaufhebung. Der ehemalige Minister Levidis benutzte die Gelegenheit, das Ministerium anzugreifen und verlangte ein auf Stankoschen rebauts Kaufmann für die Gedöhten. Die Studenten halten die Universität immer noch besetzt und haben erklärt, dieselbe nur dann zu räumen, wenn die gerichtlichen Beschlüssen der Unruhestifter niedergeschrieben und die Unruhestifter der Gängelung erlassen werden.

In der Kammer war am Sonnabend der Gängelungskampf Gegenstand der Verhandlung. Die Opposition griff das Ministerium heftig an in der Hoffnung, dasselbe zu zerschlagen. Die oppositionellen Redner beschuldigten das Kabinett der Schwäche. Ihr Bemühen war vergeblich. Das Ministerium erhielt von der großen Mehrheit ein Vertrauensvotum.

Amerika. In Columbia scheinen die Liberalen, welche gegen den Präsidenten Resolution gemacht haben, Fortschritt zu machen. Sie haben auch eine ebenfalls verhängnisvolle Kahlheit getroffen, um die Sympathie des Auslandes zu gewinnen, indem

sie die Wechsellage der in Colon ausgeführten Baaren von 20 Proz. auf 10 Proz. herabgesetzt haben. Wegen der verminderten politischen Lage in Columbia und Venezuela sind seitens der deutschen Regierung die Schiffe „Rolle“ und „Vinta“ in die caraisische See beordert worden.

Nordamerika. Mexiko will demonstrieren. In Newyork geht in politischen Kreisen das Gerücht, die Regierung der „Bereinigten Staaten“ hätte beim türkischen Sultan die Erlaubnis nachdrücklich, eine amerikanische Flotte durch die Dardanellen fahren zu lassen. Diese Flotte soll gegen Bulgarien demonstrieren, weil dessen Regierung sich die Befreiung der amerikanischen Missionarin Miss Stone nicht mit dem nötigen Eifer Scheitelt hat.

Afrika. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz werden neue Gerüchte nicht gemeldet. Dagegen weiß Reuters Bureau über eine Vermählung in Johannesburg zu berichten. Die Nachricht lautet: Den englischen Schiedsrichtern ist es gelungen, eine Verständigung im Reime zu erzielen, welche hier angesetzt worden war. Letzen Dienstag um Mitternacht wurden hier etwa zwanzig Bergarbeiter in verschiedenen Teilen der Stadt vorgenommen. Als die Nachricht hierüber am Mittwoch bekannt wurde, rief sie große Aufregung hervor. Für den Prozess gegen die Bergarbeiter ist noch kein Termin festgesetzt. — Was daran Wahres ist oder ob die Verständigung Spitzelarbeit ist, wird sich ja bald herausstellen. Kritiker legt sein Hemd auf dem Brett. Am Freitag wurde der Bürger Werner erschossen und der Bürger Meyer zu lebenslänglicher Strafbauarbeit verurteilt. Sie waren beschuldigt, die Neutralität gebrochen und andere zum Mord desselben überredet zu haben. Englands Hochsee werden immer weniger. Das Londoner Kriegsdepartement kündigt die Einziehung von zwei Infanterie-Bataillonen in Bombay an. Der Transport geht nach Südwest. Das englische Bataillon ist zwischen 400 und 500 Mann stark; was soll Kritiker mit diesem Jumbo anfangen, der an anderen Kriegsschauplätzen ausgeführt ist, ehe der Krieg eintritt. Aber England hat eben keine brauchbaren Reserven mehr.

Yaricnadrichten. Für die Reichstagswahl in Breslau. West, an Stelle des verstorbenen Schönlanf, ist, wie unter Breslauer Parteiführern, die „Vollmacht“, meldet, der Kandidat in Vorfeld gebracht worden: Oskar Schütz-Breslau, Preussler und Dr. med. Friedrich Hertin. Die Entscheidung, welcher von den Dreien aufgestellt werden soll, wird heute, Montag, Abend fallen.

Dem Bedienten keine Krone. Wie die „Ab-Welt“ Arbeiterzeitung“ mitteilt, ist der Schuhmann Tillu, der dem Genossen Brechtend gejeht transportiert hat, beordert worden.

Aus Stadt und Land. Sant, 25. November. Eine Gemeinderatssitzung findet am nächsten Donnerstag statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Uebernahme der Anton-Müller-Straße und die neuen Teile der Pappel- und Kasernenstraße; 2. Uebernahme der städtischen Teile der Pappel- und Kasernenstraße; 3. Viehmärkte; 4. Verneuerung der Arbeiter 2. in die Zwangsarbeitsanstalt zu Wehra; 5. Schladbachausgaben; 6. Feuerwehrgesellschaft; 7. Eingabe des Betriebsvereins, betr. Wirtschafts-Konjunktions-erhebung.

Der Konsumverein ist bezüglich seines Gesuches betr. Genehmigung des Verkaufs von Brauwasser in verstorben Flaschen zum Amt abschlägig beschieden worden.

Theater. Aus lieber aller Gedächtnis hat auch diesmal Herr Direktor Scherbach sich der Kinder im Amnestie erinnert, indem er ihnen durch ungenügendem Zutritt zu der Kinder-Vorstellung am Sonnabend Nachmittag des hiesigen Freuden bereite. Die Aufführung des Stückes „Die Königskinder“ ging fast von hinten und fand bei der außerordentlich zahlreich vertretenen Jugend großen Anklang. Die Abendvorstellung war ebenfalls sehr gut besucht. In Szene ging hier das vieraktige Schauspiel „Am Ritt“. Es ist dies eine Dichtung, die viel zum Nachdenken anregt und aristokratischen Hochmuth wie plündernde Intoleranz mit würdigen Lieben greift. Ge spielt wurde sehr flott, wofür den Darstellern lebhaft Anerkennung zuteil wurde. Es mag an dieser Stelle dem Wunsch vieler Theaterbesucher Ausdruck gegeben werden, einmal in hiesigen Theatralia „Die Jugend“ von Max Dalbe zur Aufführung zu bringen. Wir fügen dem hinzu, daß dieses Charakterstück in Wilhelmshaven heute Abend die zweite Aufführung erlebt, auf welche wir unsere Wilhelmshavener Freunde noch besonders aufmerksam machen.

Johann Bauer wird zur Weihnachtszeit hier anwesend sein und etwa 14 Tage lang Vorstellungen geben. Die Vorstellungen beginnen am 21. Dezember. Das Amt Jener hat die Genehmigung hierzu erteilt unter der Bedingung, daß seitens der Feuerwehr eine Brandwache gestellt wird, wie dies auch in Wilhelmshaven bei ähnlichen Anlässen der Fall ist.

Einem größeren Unglück wäre beinahe die Familie des Kaufmanns D. preisgegeben worden. Zufall der sechsährige Sohn verließ am Sonnabend über die Straße direkt vor einem sich in schneller Fahrt befindlichen Postkutschenwagen. Das Pferd springt aber mit seinen Vorder- und Hinterfüßen über den Knaben hinweg, auch der Wagen geht über ihn hinweg ohne auch nur die geringste Verletzung erdulden zu haben, erhebt sich das Kind und läuft davon.

Bermitt wurde seit längerer Zeit ein Anzeigereifer, welcher seine Effekten in einer hiesigen Gastwirtschaft hatte. Wie sich jetzt herausstellt, ist der Bermitt nicht, wie vermutet wurde, verunglückt, sondern ist nach Unterführung von Gelben flüchtig geworden. Er soll jedoch bereits hinter Schloß und Riegel sitzen.

Eine Naturflehtheit wurde uns heute vorgezeigt. Es war dies ein großer Rohlackstein, an dem neun weitere vollständig ausgebildete, und mit Stimpfen versehenen Kopie lagen. Diese kleine Steintafel liegt im Schauerfeste des Gneiswahrenbänders Gagen in der Weststraße hier aus.

Der Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“ wird in diesem Jahre einen Versuch mit der Herausgabe eines Kalenders und Nachschlagebuches machen und denselben an Stelle des früher publizierten Wandkalenders seinen Abonnenten gratis liefern. Bezüglich dessen Auslieferung und Inhalts verweisen wir auf den Inseratenheft der heutigen Nummer dieses Blattes, in welchem eine diesbezügliche Anzeige sich befindet. Der Verlag hat der Anregung aus dem Kreise der Inserenten des „Norddeutschen Volksblattes“ Folge geleistet und es haben auch Inserate in dem Kalender Aufnahme gefunden. Daß die Insertion in demselben eine wirksame Bekanntheit gewährt, liegt auf der Hand und braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Auch bezüglich dieses Teiles sei auf die Anzeige im Inseratenhefte hingewiesen.

Wilhelmshaven, 25. November.

„Der deutsche Reichstag“, lautet das Thema eines Vortrages, welchen der Reichstags-Verbandsleiter von hier in der „Burg Hohenzollern“ am Mittwoch Abend halten wird. Der erste Teil des Vortrages betrifft die Darstellung der Rechte und Pflichten und der Tätigkeit des Reichstages; der zweite Teil: Unterführung über wichtige Reichstagsfragen (Wahlrecht, Diskussion, Dänen, Beschlußfähigkeit u. c.) Jedermann, auch Damen, haben freien Zutritt. Diskussions scheint nicht stattfinden.

Von der Welt. In unserer Not in letzter Nummer betr. Aufhänger der Affordattel wird uns heute gemeldet, daß am Freitag Nachmittags der Affordattel auch in der Geseher ausgehängt worden ist.

Zur Zeit wird hier für die Welt ein großer Schwimmbad seitens der Guten-Dohnungsfabrik montiert. Es wurden zu dieser Privatarbeit bekanntlich viele Arbeiter (Müder und Stemmer) von der Kaiserl. Werk sojungen abkommandiert. Wohl erhalten nun die Arbeiter dort einige Fernreise mehr Stundenlohn, doch dafür wird uns das Arbeiten dortselbst zum Teil als ein fast unermessliches Schutzen und Erleben geschildert und haben solcher Rosenamen mit „Faulenzer“ keine Seltenheit sein. Obwohl hier eine Affordattel vorberichtet, wurde den Arbeitern, um ein möglichst hohes Arbeitspensum aus ihnen herauszubekommen, während der letzten Arbeitsperiode ein voller Tagelohn und während der letzten Zahlungperiode sogar zwei Tagelöhne als Ertragsvergütung versprochen. Da nun am Sonnabend diese versprochene Vergütung noch nicht ausgezahlt wurde, wurden die Arbeiter rebellisch und nahmen gegen die beiden Montreure, welchen alle Schuld beigemessen wird und die so wenig Arbeiterfreundlichkeit zeigen, eine energische Haltung ein. Offenlich werden die Arbeiter sich nicht zu Ungehorsamkeiten hinziehen lassen, wofür wir warnen.

Die Herausgabe des Arzthuchs der vier Gemeinden Wilhelmshaven, Sant, Oppens und Neumede war, wie bereits bekannt ist, in diesem Jahre demnächst in Frage gestellt worden, indem der bisherige Herausgeber, Herr Stadtschreiber Thomer, bei der bisherigen Unrentabilität dieses Unternehmens diesmal Abstand nahm von der Uebernahme eines solchen Risikos. Daraufhin hat die Stadt Wilhelmshaven die Herausgabe befristet. Sollte dies geschehen, falls dieses letztere Beschluß nicht herbeigeführt worden wäre, auch noch andere Faktoren mit dieser Frage befristet, doch die Herausgabe wäre immer fraglich geblieben, und wäre dieselbe schließlich nicht zustande gekommen, so wäre das nicht weniger als ein gewisser Rückschritt der genannten Gemeinden zu beuten gewesen. Nicht recht verständlich bleibt es eigentlich, daß das Bedürfnis für ein solches Buch kein größeres ist, sobald knapp die Herstellungs- und Bearbeitungskosten aufgebracht werden. Es dürfte doch wohl kaum einen Beschäftigten geben, der nicht das Arzthuch, welches alles mögliche ärztliche Nachschlagsmaterial in sich trägt, hin und wieder einmal zur Hand nehmen müßte. Deshalb ist auch zu hoffen, daß das Bedürfnis für das Buch ein immer größeres wird. Leider wird die diesjährige Ausgabe, wie oben schon bemerkt sein mag, noch nicht eine Verbesserung dahingehend erfahren, daß ein Strassenverzeichnis auch von den Gemeinden Sant, Oppens und Neumede angelegt wird; das soll aber in der nächsten

Ausgabe bestimmt geföhren. Um das Buch nun zum Abschluff zu bringen, giebt der Magistrat jetzt bekannt, daß Quartale für den Anfang bis spätestens morgen, Dienstag, eingelangt sein müssen. Wie machon die Geschäftsleute an dieser Stelle hierauf aufmerksam.

Funken-telegraphie. Aus Helgoland wird der „Frankf. Zig.“ gemeldet, daß die dortige Station der „Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, System Prof. Braun und Siemens u. Halde“ am vorigen Sonntag Abend Gelegenheit hatte, der Kommandantur ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Da man aber den Verbleib der vier Wachtschiffe „Jai“ und „Man“ nicht wußte, war das Gerücht im Umlauf, dieselben seien untergegangen. Die Schiffe waren bereits am Mittag von Carhaven abgedampft, und weder dort noch in Helgoland konnte man ihren Aufenthalt. Nur Anträge von Berlin und vom Rietel Stationskommando konnte keine Auskunft gegeben werden. Darauf wandte sich der Kommandant an die Funken-telegraphenstation. Diese rief das Feuerfchiff „Eibe 1“ an, welches auf halbem Wege zwischen Carhaven und Helgoland liegt, und erhielt sofort die Meldung zurück, daß eines der beiden Schiffe die Schraube verloren habe und daß beide Fahrzeuge bereits auf dem Wege nach Carhaven zurück begriffen seien. Die große Bedeutung, welche die drahtlose Telegraphie für die Schifffahrt, und speziell für den Küstendienst, hat, tritt mehr und mehr hervor, und gerade die Berichte von der nicht unglücklichen Eibe-Übung bestätigen dies. Dort haben die Stationen der Braun-Siemens-Gesellschaft dadurch, daß sie seit Monaten in ununterbrochenem Betriebe erhalten werden, der Schifffahrt und den Marine- und Zivilbehörden schon viele gute Dienste geleistet.

Oppens, 25. November.

Eine Sitzung des Gemeinderaths findet am Mittwoch den 27. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Rathsaule „zum goldenen Adler“ (Rafche) statt mit folgender Tagesordnung: 1. Ausbaur der Hofstraße; 2. Berechtigung der Rollen der Handwerkskammer; 3. Antrag des Hausbesitzervereins wechlicher Theil, betr. Reinigung der Schlammläfen; 4. Erlaß von Abgaben und Strafen; 5. Verschleißene.

Jever, 25. November.

Die bevorstehende Stadtrathswahl lautete das Thema, über welches am Sonnabend Abend in einer im Gasthause „zur Traube“ stattgefundenen Wählerversammlung Herr Carl Duben aus Bant referirte. In einer einflussigen Rede schilderte er den Anwesenden die Bedeutung der Gemeindeväler, bald betonend, daß es Ehrenpflicht der Arbeiterschaft sei, sich hieran ebenso zu beteiligen, als wenn Reichs- oder Landtagswahlen vor der Thür ständen. Gewiß sei es erfreulich, daß sich überall im deutschen Reich und auch in verschiedenen Gemeinden unseres Oldenburger Landes die Arbeiter sich rüsteten, selbständig bei den Gemeindeväler vorzugehen, doch noch lange nicht weit genug sei das Interesse hierfür in Arbeitkreisen wachgerufen worden. Würde der Arbeiter darüber nachgedacht haben, daß auch er bei diesen wichtigen Wälen ein Wortchen mitzurufen hat, sicherlich wäre dann die Versammlung viel besser besetzt worden. Doch da aller Anfang schwer sei, so könne man immerhin hier damit zurecht kommen, zumal unsere Gegner diese Wälen bis jetzt fast immer hinter verschlossenen Thüren gemacht hätten. Von einem selbstfrei-wählbaren Wahlkampf sei wenigstens bisher hier noch keine Rede gewesen. Nehmer machte dann die Anwesenden mit den einschlägigen Bestimmungen der revidirten Gemeindeordnung bekannt und forderte sie am Schluffe seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages auf, kräftig für die am nächsten Donnerstag stattfindende Stadtrathswahl einzutreten, damit jene Lücke den Sieg davontrage, auf der auch einige Arbeiterkandidaten verzeichnet wären. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, in der eine Reihe von Wälfanden besprochen und das Wahlerfahren, namentlich die Wahlzeit, scharf geschildert wurde. Die Zeit sei die bestmögliche ungenügend, weil es den meisten Arbeitern geradezu unmöglich gemacht sei, ihr Wahlrecht auszuüben. Man dokumentirte damit, daß man die Arbeiter vom Rathsaule fernhalten wolle. Dies gelang indessen nicht, wenn weder Nähe noch Rollen von den Arbeitervälfanden geföhrt würden, zumal wenn man wisse, daß im Rathsaule keine Wälen, die mit kaum 60 Stimmen gewählt worden sind. Zum Schluß wurde ein Wahlkomitee aus sechs Personen bestehend, gewählt.

Barel, 25. November.

Sanitäre und andere Zustände in einer Stadt erster Klasse. Wer von der langen Straße nach der Wähle am alten Dorf geht,

kommt an einem Häuflein Komplex vorüber. Vorder- und Hinterhaus sind bebaut, das sieht man an den Gärten. Zwischen Vorder- und Hinterhaus aber liegt noch ein Häuflein, das mehr einer Ruine gleich und dessen Wälen nicht verschlossen sind. Jöhrt denkt, daß dieser Raum höchstens noch als Torstall zu benutzen ist. Doch weit gefehlt; in dieser Ruine haust der Eigentümer des Hauskomplex, ein Sonderling und nicht unermöglicher Mann. An dieser Ruine angebaut ist ein zerfallener Holzschuppen, in dem auf einer mehrere Fuß hohen Düngeunterlage die Milchgebein des Sonderlings, eine Riege, thronen im wörtlichen Sinne. Ja den entlegenen Wälen einer großen Industrieabfall kann man manches finden, was nicht sein sollte, doch in einer Stadt erster Klasse von der Größe Barel's sollten solche Zustände dem Auge der Sanitätspolizei nicht verborgen bleiben.

Oldenburg, 25. November.

Die Petition gegen die Getreibezüge hat hier insgesamt 2672 Unterschriften gefunden. Die Beteiligung auf dem Lande an der Petitionsunterschrift ist eine geringe gewesen. Als Gegner der Zölle bekannnten sich zwar alle Arbeiter und Kleinbauern, aber sie brähen eine gewisse Scheu, ihren Namen unter ein Schriftstück zu setzen. Immerhin können wir mit dem Resultat vollst zufrieden sein; im Verhältniß zu unserer Stimmzahl im Herzogthum haben wir trotz alledem einen guten Erfolg zu verzeichnen.

Zur Gewerbegerichts Wahl am Freitag den 29. November, Abends von 6 bis 8 Uhr, im Rathsaule, eine rege Aktion für die allseitige Berechtigung der Arbeiter zu entsenden, müssen die Mitglieder der Gewerkschaften sich anwenden sein lassen. Stimmzettel sind am Wahlort zu haben.

Die Handelskammer für das Herzogthum Oldenburg tritt, wie schon hier gemeldet, am Freitag den 29. November 1901, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Landtagsgebäude zu einer Sitzung zusammen. Die Tagesordnung lautet: 1. Thätigkeitsbericht; 2. Eintragungspflicht zum Handelsregister (Referent: der Syndikus); 3. Aenderung der Kontostandordnung (Referent: Herr Wahlstift); 4. Aenderungsanträge des Betriebsauschusses zum Sommerfabrikplan 1902 (Referent: Herr Gramberg); 5. Aenderung der Geschäftsordnung (Referent: Herr Schulze); 6. Bezeichnung der Fortbildungsschulen (Referent: Herr Gramberg); 7. Haushaltungsplan für 1902 (Referent: der Syndikus).

Die Unterstützung der Familienangehörigen in Krankheitsfällen im Rahmen der Ortskrankenkasse ist schon wiederholt erörtert worden. Jetzt scheint nun diese Frage der Berücksichtigung einen Schritt näher gerückt werden zu sollen, indem der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt beschlossen hat, der demnächst zusammen tretenden Generalversammlung die Einführung der Familienunterstützung zunächst im Erkrankungsfall der Ehefrau, vorzuschlagen. Danach soll die Ehefrau im Erkrankungsfall seine ärztliche Behandlung und Heilmittel erhalten, ferne eine Wochenbettunterstützung und im Todesfälle den Hinterbliebenen ein Sterbegeld von 25 Mk. gewährt werden. Die Einrichtung ist zunächst mit einer 1/2-jährlichen Karenzzeit gebacht. Für später ist dann die Ausdehnung der Unterstützung in Krankheitsfällen auf die Kinder geplant. Mit der Einführung dieser Unterstützungsbewegungen würden langangehnte Wünsche der Familienmitglieder in Erfüllung gehen.

Murich, 24. November.

Eine öffentliche Versammlung fand heute Nachmittag in Kirchbischheim dem Wirth Brunner'scher. In derselben sprach der Herr Dr. aus Bant über die politische und gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiterschaft in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung der Verhandlungen auf dem Wälfenden Bareltag. Die Versammlung war von etwa 60-70 Personen besucht, die aufmerksam den Ausführungen des Redners zuhörten.

Bremen, 24. November.

Eine eigenartige Vorgehensweise wird in nächster Zeit die diesigen Gerichte beschäftigen. Der in Frage kommende Zahlband ist folgender: Seit Jahren besteht eine von privater Seite eingerichtete, vom Staat aber gebühret und beaufsichtigte sogenannte Kontrollstrafe, die ausschließlich von Borellern sanktioniert wird. Früher war der Stadtrath, in dem diese Strafe liegt, wenig bebaut; seit zehn Jahren hat sich das aber gänzlich geändert und eine der Haupterwerbsebenen führt jetzt unmittelbar an der Straße vorüber. Für die Kontrolle bildet sie einzig einen Gegenstand des Regensinteresses. Von hat auch schon wiederholt an Senat und Bürgerschaft petitionirt, aber damit nichts erreicht. Jetzt versuchen die Anwohner einen anderen Weg einzuschlagen; sie wollen gegen den Senat, dem die Kontrolle gehören, petitioniren, ihn wegen Schädigung des Betriebes ihrer eigenen Häuser auf Schadenersatz verklagen. Bereits ist ein Rechtsanwaltschaft von der Führung des Prozesses betraut worden. Man flücht sich dabei auf die Entscheidung in einem Prozeß, der kürzlich in Karlsruhe unter ähnlichen Umständen geführt und von den Räten gewonnen ist. Die Beklagten waren Inhaber eines Borellbetriebs und die Kläger Besitzer der Nachbarhäuser; die Beklagten stühen sich auf § 223 Abs. 1 des Bürgerl. Gesetzb. wonach Detention, weicher vorzüglich das Eigentum eines Anderen unbilliglich verlegt, dem

Karben zum Erfolg des daraus entstehenden Schadens verpflichtet ist. Dem Urtheil des Karlsruher Gerichts steht dies, daß die Begleiterscheinungen öffentlicher Borellere, namentlich Aufhebungen und sonstige Aufhebungen, Störungen der Anwohner herbeiführen und ein Einleiten der Wälfere sowie des Verkaufes dieser Borellere zum Teile beding. Die Fragestellung interessiert hier weit mehr als man sich gekannnt dem Ergebnis des Prozesses entgegen.

Riel, 24. November.

„Wagel“-Prozeß. Gegen den Kommandanten des Kreuzers „Wagel“, Korvettenkapitän Reigle, wurde am 22. November von dem Oberkriegsgericht in Kiel folgende Besetzung des Geschichtes ernannt: Kapitän Reigle ist angeklagt, über die Besetzung auf dem von ihm befehligten Kreuzer eine dienstliche Meldung nicht abgethan zu haben. Das Gericht verurteilt die Besetzung und befiehlt das freigelegene Urtheil erster Instanz.

Kriegsgericht. Das am 15. November zwecks Abwägung zweier neuerer Fragen angelegte Kriegsgericht gegen den Oberstabschiffmann Fußling und gegen den Leutnant Meyer, beide vom Küstenpazier „Hagen“, ist jetzt beendet. Früher ist wegen Rückzahlung, letzterer wegen Behaltens im Ingehörigen und Rückzahlung vor verarmtem Reichthum angeklagt. Fußling ist einmütig mit zwei Tagen Mittelstrafe bestraft wegen vorläufiger wälfender Behandlung eines Untergebenen, Meyer hat gute Führung. Am 20. Oktober sollten an Bord des „Hagen“ Rollen übertragen werden. Fußling hatte an die Leutnant Meyer die Rollen zu übergeben. Dieser hat ihnen jedoch einige Rollen beibehalten abhandeln bekommen. Als Fußling eine solche an Meyer geben wollte, sagte dieser, daß er sie nicht gebrauchen könnte, da er, im Falle eine Rüstungsrevision vornehmen sollte, dafür verantwortlich gemacht würde. Der Obermaat verweigerte ihm eine andere Lampe und sagte ihm, er solle sich fortgehen. Meyer aber führte Meyer weiter. Darauf schlug der Obermaat ihn mit der linken Hand auf den Mund und ließ den W. dann zurück, weil noch andere Leutnant auf Aufgabe der Lampen warteten. Meyer trat auf den ersten Schlag: „Nur nicht gleich schmeißen, Herr Obermaat.“ Der Betreuer der Angelegenheit gegen Fußling 14 Tage geübten Arrest, gegen Meyer 43 Tage Geübungs (1), da die Rüstungsrevision vornehmen sollte, dafür verantwortlich gemacht wurde. Das Gericht erachtet das letztere Verbrechen nicht schuldig und kommt daher zu einer ganz erheblich geringeren Strafe. Unter Berücksichtigung der Umstände, in die einmütig der Rost durch Zügers Bemerkungen, und andererseits Meyer durch die Behandlung von Seiten seines Vorgesetzten geübt wurde, erhält Oberstabschiffmann Fußling 10 Tage Mittelstrafe wegen vorläufigen Schließens eines Untergebenen und Meyer 3 Tage Mittelstrafe wegen einmütigen Rüstungsrevision. Während letzterer die Strafe annimmt, erklärt ersterer, daß er Beratung einlegen wolle.

Aus den Vereinen.

Vereinsskalender.

Mantel-Wahlheimbäuer. „Verband der Bauern.“ Dienstag, 26. Novbr. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Gensold, Kröp.

Vermischtes.

Von der Typhus-Epidemie in Ostfriesland wird berichtet: In der Zeit vom 16. bis 23. Nov. hat sich die Zahl der Typhuskranken im Staats- und Landkreise Ostfriesland von 1008 auf 803 verringert. Genesen sind 240, gestorben 10 Personen.

Ein fürchterliches Sturmweiser tobt seit mehreren Tagen im Harz. In der Nacht zum 23. November sind neue starke Regengüsse niedergegangen und es herrscht harter Sturm. Leider ist auch ein schwerer Unglücksfall zu beklagen, dem ein Wälfenleben zum Opfer fiel. In Herzberg wurden von dem Hochwasser zwei neubebaute Weiden fortgerissen. Der Oekonom Ohnforst aus Pöhlde fand dabei den Tod in den Wellen.

Neuers Nachrichten.

Berlin, 24. Nov. Der Leiter der deutschen Expedition, Dr. Dyakoff, telegraphirte an das Reichsamt des Inneren, daß die Expedition mit dem Schiffe „Gauß“ wohlbehalten in Kapstadt angekommen sei. Das Schiff wird, um zu docken, zehn Tage in Kapstadt bleiben.

Paris, 24. Nov. Der türkische Gesandtschaftsträger benachrichtigte den Minister des Auswärtigen Delcaff, daß in Uebereinstimmung mit seiner Forderung die Worte genehmigt habe, daß das französische Stationschiff „La Rouette“ in die Darbanellestraße einfahre. Deute Mittag fand auf dem Montmartre-Friedhof die Einbählung des von dem dänischen Wälfwaren Postreiter geschaffenen Weidenmalks statt. Der Herr wohnten einige Anwohner des Heines, mehrere hundert Mitglieder der deutschen und österreichischen Kolonie und eine Anzahl deutscher und französischer Schriftsteller bei.

Denain, 24. Nov. Die Delegirten der Bergarbeiter im Bassin von Angin haben gestern beschlossen, morgen, Montag, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Mailsand, 24. Nov. Infolge eines Ausstandes der Arbeiter der hiesigen Ost-Wellgesellschaft hat diese die ausländischen Arbeiter durch ein provisorisch angelegtes Personal ersetzt. Einige Fabrikanten, die mit Maschinisten arbeiten, mußten jedoch schließen. Die Stadt ist hinreichend beleuchtet. Da die Gasgesellschaft sich gemindert hat, mit den ausländischen Arbeitern zu unterhandeln, solange diese die Arbeit nicht wieder

aufgenommen haben, haben die Arbeiter heute Abend in einer Versammlung beschlossen, den Ausstand fortzusetzen. Vertreter von ausländischen Arbeitern aus Genoa und Alexandria, welche derselben Gasgesellschaft angehören, wohnten der Versammlung bei.

London, 25. Nov. Das Kriegsamt hat das Antrieder der kanadischen Regierung, 600 weitere berittene Mannschaften für Südafrika zur Verfügung zu stellen, angenommen.

Blomfontein, 24. Nov. In der vergangenen Woche sind 80 Mann des Hermannsburger Kommandos gefangen genommen worden; nur Adermann selbst ist mit wenigen Begleitern entkommen. Man hat den Anfang mit der Durchführung des Regierungsplanes gemacht, ehemalige Soldaten und Andere in der Oranje Kolonie anzusiedeln. Verschiedene frühere Flotten haben sich auf den Weg gemacht, um Regierungsflotten im Distrikt von Tzabandu Bezug zu ergreifen.

Lezte telephonische Nachrichten und Bescheide.

Madrid, 24. Nov. In Corona und Cartagena fanden mehrere Versammlungen gegen die Auslands-Verträge statt.

Barcelona, 25. Nov. Abgeordnete sämtlicher Arbeitergruppen von Barcelona traten zusammen und erließen Einpruch gegen den vom Minister des Inneren eingebrachten Gesetzentwurf betr. Arbeiterausstände.

Wienau, 24. Nov. Die von dem hiesigen deutschen Konjul unterstützte Entschädigungsforderung der Kaiserl. Wälfen-Gesellschaft aus den Unruhen in Sibirien ist gänzlich anerkannt. Der Zar hat die Kaiserl. Wälfen-Gesellschaft 20.000 Dollars in drei Wälen zahlen.

Blomfontein, 25. Nov. Nordwestlich von Rietz wurden 39 Buren gefangen genommen, einige felen, die meisten entkamen in diesem Zusammenhang mit den Engländern in südlicher Richtung.

Johannesburg, 24. Novbr. In einem Kampfe mit dem Kommandanten Rupp bei Bitterfontein wurde der Kommandant der englischen Wälfen getödtet und drei englische Offiziere verwundet. Eine Abteilung des Burenregiments, etwa 190 Mann, wurde von den Buren gefangen genommen. Auch andere britische Abteilungen hatten Verluste.

Briefkasten.

H. Oldenb. Wir müssen für den angehenden Kundendienst des Unteroffiziers, „Da liegt ja das Schöner...“ Überzeugen haben, die event. die Wälfen bei merkwürdigen Kundendienst einbringen können. — J. G. Das Verweigerung wurde im Jahre 1891 ertheilt für die Stadt und das Statthalter Oldenburg, errichtet auf Gewährung der Jubiläumsgeld auf die Gemeinde Oldenburg werden abgelehnt.

Unthung.

Für den Parteiantritt gegen die Revision ein: durch 23 von C. 1. und von G. 1. 101.

Abrechnung.

Für den Parteiantritt gegen die Revision ein: durch 23 von C. 1. und von G. 1. 101.

der Sammlung für die streikenden Glasarbeiter.			
200	30	23	9,50
391	b. D.	8,80	—
392	b. D.	8,45	—
393	b. D.	12,60	—
394	b. D.	2,—	—
395	b. D.	6,—	—
396	b. D.	2,85	—
397	b. D.	7,55	—
398	b. D.	4,—	—
399	b. D.	2,—	—
400	b. D.	8,90	—
401	b. D.	4,55	—
402	b. D.	2,50	—
403	b. D.	7,—	—
404	b. D.	15,15	—
405	b. D.	4,30	—
406	b. D.	12,65	—
407	b. D.	2,50	—
408	b. D.	11,70	—
409	b. D.	2,10	—
410	b. D.	3,60	—
411	b. D.	3,60	—
412	b. D.	6,30	—
413	b. D.	12,—	—
414	b. D.	2,90	—
415	b. D.	3,55	—
416	b. D.	7,70	—
417	b. D.	6,20	—
418	b. D.	4,20	—
419	b. D.	5,—	—
420	b. D.	—,50	—
421	b. D.	11,—	—
422	b. D.	3,—	—
423	b. D.	8,70	—
424	b. D.	5,60	—
425	b. D.	4,25	—
426	b. D.	9,50	—
427	b. D.	9,90	—
428	b. D.	7,80	—
429	b. D.	14,40	—
430	b. D.	5,70	—
431	b. D.	6,70	—
432	b. D.	—	—
433	b. D.	—	—
434	b. D.	—	—
Summa 603,27 Mk.			

Die Wälen 448 und 449 (L) sind verloren gegangen. Obige Abrechnung wurde revidirt und für richtig befunden.

Bant, 21. November 1901.
Die Kartellkommission. Die Kartellisten.

Anlett-Regale für einzelne Unter- u. Oberbetten passend, werden, um schnell damit zu räumen, für jeden annehmbaren Preis ausverkauft. **Wulf & Francksen.**

450

Knaben-Anzüge, Pelerinen-Mäntel u. Paletots

nur neue moderne Sachen, wovon das Größensortiment nicht vollständig mehr vertreten, sollen heute **Montag, Dienstag und Mittwoch** zu

außergewöhnlich billigen Preisen

verkauft werden. Während dieser Tage gebe ich zu jedem Anzug, Mantel oder Paletot eine **prachtvolle Knaben-Mütze gratis**.

● M. Jacobs, Bant, ●

Neue Wilhelmsh. Straße 57.

Neue Wilhelmsh. Straße 57.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Montag den 2. Dezember,

Abends 9 Uhr:

Ausserordentliche General-Versammlung im Vereinslokal.

— Tagesordnung: —
 Stellungnahme zu der Ausweisung des Bürgermeisters. Bericht über den letzten Bürgermeistersitzung über den Stellungsbereich wegen des Brandes beim Bademeister Herrn Wasth. Das Kommando.

Für die vielen Ehren, aus Anlaß unserer Silberhochzeit bewiesenen Aufmerksamkeit, sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank.
 G. Ederik und Frau, Bant.

Bekanntmachung.

Anzeigen für das Adressbuch müssen bis spätestens

Dienstag den 26. November

in unseren Händen sein.

Für Anzeigen, die später eingehen, kann Berücksichtigung nicht zugesichert werden.

Wilhelmshaven, den 22. Novbr. 1901.

Der Magistrat.

gez.: Dr. Biegner-Gnächtel.



Gesangverein Sängerkranz-Blühauf Heppens

feiert am **Freitag den 29. November** im Saale des **Hrn. Rasche** (Zum goldenen Adler) sein

diesjähriges Herbstvergnügen

bestehend in

Konzert, Theater, komischen Vorträgen, Gesang und nachfolgendem Ball.

Karten im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben bei **Herrn Rasche** und sämtlichen Mitgliedern. An der Kasse 40 Pf. Ball 1 Mark.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Möbel - Konkurs - Ausverkauf Marcus, Börsenstrasse 16,

soll bis zur gänzlichen Räumung zu den billigsten Preisen fortgesetzt werden. Es sind noch vorhanden mehrere **Ohd. Rohrühle, Sophasische, Anzechtische, mehrere Plüschgarituren und Sophas**, sowie 1 Patent-Schlafsofa, mehrere Bettstellen mit Matratzen, lackirt, nachbaum sowie eichen, einige englische Kuchbaum- und eichene Kücheltimmer-Einrichtungen, mehrere Teppiche, Portieren, Säfers, Büchenschränke, Vertikows, sowie zwei gebrauchte Fahrräder. Die Sachen können bei der halben Preismäßigung auch mit Zahlungsfrist abgegeben werden.

Stabliement „Friedrichshof“, Bant, Peterstrasse.

Mittwoch den 27. November cr.:

II. grosses Militär-Doppel-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des **Hann. Feldartillerie-Regiments Nr. 26** aus Oldenburg, unter persönl. Leitung des Stadtkomponers **Herrn Holzhafer**, sowie u. der **Kais. 2. Freibataillons-Kapelle** unter Leitung des Musikleiters **Herrn Rothe**.

Programme an der Kasse gratis. Karten im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben bei den **Herrn Kleistendorf, Roover, Rolke, Bismarckstr.**, im Restaurant der „**Konsole**“, **Herrn Hans Meyer**, Bant, Neue Wilh. Straße, und im „**Friedrichshof**“, Viktoria an der Kasse à Person 50 Pf. Anfang 8 Uhr. — Hochachtungsvoll **H. Willmann.**

Zu kaufen gesucht wird das Buch „**Strasburg**“.
 F. A. Schumacher, Verl. Bismarckstr. 10.

Gesucht

auf sofort oder Oftern ein Lehrling.
 Fr. Biebeler, Drechsler und Schuhmacher, Rehebe.

Beramtswärtiger Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

In unserem Verlage erscheint demnächst der Kalender des „Nordd. Volksblattes“

für das Jahr 1902

als Gratisbeigabe an unsere Abonnenten.

Der sehr handliche Kalender, Langostav, ca. 90 Seiten stark, in starkem modernen Umschlag, enthält außer einem vollständigen Kalenderium, Fluthkalender, Notizentafel, Familienkalender zahlreiche geistliche Notizen sowie manches Wissenswerthe auf dem Gebiete der Rechtspflege, der sozialpolitischen Gesetzgebung und der Hygiene. Auch ein Unterhaltungstheil fehlt nicht und enthält derselbe Beiträge in Prosa und Poesie.

Der Kalender eignet sich aber auch vorzüglich

zur Insertion für die Geschäftswelt.

Zahlreiche Geschäftsleute haben auf unsere private Aufforderung hin bereits Inserate aufgegeben. Um weiteren Kreisen diese wirksame Reklamemöglichkeit kund zu thun, machen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam und bemerken, daß bis zum

1. Dezember noch Inserate für den Kalender angenommen werden.

Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“
Paul Hug & Co.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für Küche und Haus.
 Frau Sudjinsky, Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 35.

Zu vermieten

eine vierzählige Stagenwohnung.
 A. Wagner, Bant, Hafenstraße 15.

Zu vermieten

auf gleich oder später je eine vierzählige Unter-, dreizählige Stagen- und Mansardenwohnung.
 W. Budden, Verl. Peterstr. 34.

Eigarren

in jeder Preislage empfiehlt **Georg Buddenberg**
 Buchhandlung und Buchbinder
 Theilenstraße 18, Ecke Milscherstraße.

Oldenburg.

Freitag den 29. November, Abends von 6-8 Uhr:

Gewerbegerichtswahl

im Rathhause.
 Jeder Arbeiter, welcher seit einem Jahre in der Stadt wohnt oder arbeitet, sollte sich verpflichtet halten, zur Wahl zu erscheinen.

Die Gewerkschafts-Kommission.

Zum Frühjahr 1902 eine tüchtige, selbständige

Puharbeiterin gesucht.

Geschw. Frensdenthal, Bant, neben der Post.

Zu vermieten

per sofort oder später eine dreizählige Wohnung. Preis 17 Mark. Zu erfragen bei **Hilker, Mittstraße 9** oder bei **F. Diez, Ed. Wäghen** und **Börsenstraße 2.**

Zu verkaufen

2 Bettstellen mit Muschelauffang und Matratzen, 1 zweithüriger Kleiderschrank und 1 Waschtisch mit Marmorplatte, alles sehr gut erhalten. Näheres Bant, Verl. Peterstr. 5, 1. Et. 1.

Todes-Anzeige.

Samstag Abend 7 1/2 Uhr entschlamerte sanft in Gott unsere einzig geliebte Tochter, Schwester und Nichte

Augusta

im Alter von 22 Jahren. Dieses bringen wir mit der Bitte um stille Theilnahme allen Freunden und Bekannten mit besterbüchtem Gedenken zur Anzeige

Wilhelmshaven, 24. Nov. 1901.

D. Eiebe und Frau.
 Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, Dintestraße 25 aus statt.

Dieser eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 274.

Bant, Dienstag den 26. November 1901.

15. Jahrgang.

761

Amerikanisierung der deutschen Hederereien.

Reichstagsabgeordneter Richard Calmer schreibt zu diesem Thema in der wirtschaftlichen Wochenchau der „Völkiger Volkszeitung“:

Die Gerichte, daß die Morgan-Gruppe große Posten von Aktien der Hamburg-Amerika-Linie antauft, beschäftigen sich. Nach einer Zuschrift an die „Frankfurter Zeitung“ werden diese Wertpapiere in Hamburg gegenwärtig von harter Hand aufgenommen. Der Name des Käufers läßt sich nicht ermitteln. Das er im Auftrag der Morgan-Gruppe handelt. Ebenso sind die Käufe, die für Wiener Rechnung in letzter Zeit gemacht werden, auf amerikanische Aufträge zurückzuführen. Nach der amerikanischen Auffassung dürfte das betreffende „Amerikanische Bankinstitut“ zu den Käufen von einer Personlichkeit beauftragt sein, die eben in amerikanischen Staatsdiensten stand, sich später in amerikanischen Staatsdiensten und die Stelle eines Vizepräsidenten in einem New Yorker Finanzinstitut bekleidet, das mit der Firma Morgan in Verbindung steht. Diese Personlichkeit ist anlässlich eines Besuchs in Wien mit dem Bankinstitut in Verbindung getreten. Es ist wahrscheinlich, daß ein letzteres der Auftrag aus dem Grunde erfolgte, weil man in Deutschland ohnehin bereits mit Währungsfragen beschäftigt ist. Die amerikanische Schiffahrtsgesellschaft verfolgt, daß Morgan die Fahrt Amerika-Europa beherrschen will, nicht außer Frage. Daß er, nachdem er die aufstrebende Linie Englands sich gesichert, nun an die bedeutendste des europäischen Weltverkehrs herangeht, ist naheliegend. Zwar behauptete der Generaldirektor Ballin in einer Unterredung, daß er an die Absicht Morgans, sich der deutschen Gesellschaften bemächtigen zu wollen, nicht glaube. Aber es ist doch auffallend, daß derselbe Herr in der nämlichen Unterredung auch betonte, die deutschen Hederereigenschaftlichen würden benachteiligt in ihren Generalversammlungen eine Änderung der Statuten vorschlagen, wozu nur Deutsche und im deutschen Reiche Wohnende in den Aufsichtsrat und Vorstand gewählt werden können. Auch werde dafür Sorge getragen werden, daß nicht eine zufällige Majorität Beschlüsse fassen könne, die auf den Charakter, die Rationalität und die Geschäftsführung einen im nationalen Sinne ungünstigen Einfluß ausüben. Wozu auf einmal berartige Statutenänderungen, wenn nicht die Gefahr einer Majorisierung der deutschen Aktionäre durch ausländische Aktienbesitzer für möglich oder gar wahrscheinlich gehalten würde? Wohl ist die Erklärung des Generaldirektors Ballin in der hiesigen Presse große Befriedigung hervorgerufen. Man hat so, als ob durch eine berartige Statutenänderung der Amerikanisierung der deutschen Hederereien endgültig ein Riegel vorgeschoben würde, als ob dadurch überhaupt ein Einfluß auf den Ankauf der Hederereien durch das Ausland ausgeschlossen werden könnte. Das ist aber freilich ein Irrtum. Da die Morgan-Gruppe erst einmal die Mehrheit der Aktien in den Händen so findet sie auch leicht einen deutschen Bevollmächtigten, den sie in den Aufsichtsrat entsenden kann. Es gibt doch schon deutsche Gesellschaften, in denen einheimisches Kapital

deutschen Aufsichtsräten ihre Haltung diktiert. Was nützen also berartige Statutenänderungen? Mit ihnen wird sich die Morgan-Gruppe leicht abfinden. Ebenso ist es mit der anderen Wendung. Ganz abgesehen aber davon sind solche statutarischen Bestimmungen je nach dem Machtverhältnis der Aktienbesitzer doch auch wieder unzulässig. Da die Amerikaner für ihren Exporthandel so rasch wie möglich einen eigenen und starken Hedererei bedürfen, so empfiehlt sich für sie der Ankauf englischer und deutscher Dampfbootsfahrts-Gesellschaften viel mehr als der Bau einer eigenen Handelsflotte — dies um so mehr, als die Amerikaner zum Betriebe einer eigenen Schiffsahrt ein sehr wesentlicher Betriebsfaktor fehlt, den die englischen und deutschen Hederereien zur Genüge haben, nämlich billige Arbeitskräfte. Da Morgan durch die Ausräumung des Generaldirektors Ballin, der übrigens Morgans Eintritt in den nordamerikanischen Hederereibetrieb sehr sympathisch begrüßt, aber die Absichten der deutschen Hederereigenschaftlichen genau unterrichtet ist, so wird er klug genug sein, und nicht eher den Umfang seines Besizes vertragen, bis er Herr der Situation geworden ist. Ja, er kann Herrn Ballin noch dankbar sein für die zeitgemäße Warnung zur Vorsicht.

Parteinachrichten.

Die Einigungsverträge in der Reformfrage sind, wie schon mitgeteilt worden ist, geschlossen. Die von den drei sozialdemokratischen Vereinen niedergesetzte Einigungskommission hat folgende Erklärung in „Hamburger Echo“ veröffentlicht:

In der gemeinschaftlichen Mitgliederversammlung der drei sozialdemokratischen Vereine Hamburg am 18. Oktober d. J. im Saale von Springhorn wurde der untenstehenden Kommission der Auftrag erteilt, die Mitglieder der „Freien Vereinigung der Arbeiter“ zu einer Meinungsäußerung darüber zu veranlassen, ob sie geneigt seien, für die Folge von ihrem schiedlichen Zorn abzulassen und die Beschlüsse der Partei und der anerkannten Gewerkschaftsorganisation ihres Berufs zu respektieren.

Die Kommission hat diesem Auftrag entsprochen, hat nicht unversucht gewesen, eine Einigung zwischen dem Zentralverband der Arbeiter und der „Freien Vereinigung“ herbeizuführen.

Es muß leider konstatiert werden, daß alle Einigungsversuche an dem Widerstand der letzteren, der Gewerkschaft der Arbeiter trotz des diegemittelten Bestrebens der Reformkommission, bestehen nicht durchzuführen. Ein Willens ist von Reformkommission abgelehnt worden bis zum Ablauf dreier Monate anzufragen sich bereit zu erklären, was die entscheidende Gewalt darauf liegen, daß sich die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ verpflichten, die Beschlüsse der Partei und der anerkannten Gewerkschaftsorganisation ihres Berufs zu respektieren, solange die „Freie Vereinigung“ die Mehrheit der Arbeiter Zentralverband hat. Wenn eine solche Einigkeit die Mehrheit der Arbeiter zu unterzeichnen, verlangte die „Freie Vereinigung“ daß die Mehrheit der Arbeiter Zentralverband sich ihrem Willen beugen und von vornherein zustimmen sollte, daß in den neuen Jahr ein Verbot der Arbeiterarbeit nicht aufgenommen werden dürfte.

Obwohl diese Forderung schon von vornherein das Eingehen der Schlichter in die Verhandlung, die Unterredung mit dem schiedlichen Zorn, die von ihnen eingegangene Einigungskommission nicht vertreten lassen, so mußte die Kommission ein solches Ansehen um so energischer zurückweisen, als daselbst in diesem Widerspruch mit allen in der Arbeiterbewegung wieder geltenden Grundsätzen steht. Wenn eine solche Einigkeit die Mehrheit der Arbeiter zu unterzeichnen, verlangte die „Freie Vereinigung“ daß die Mehrheit der Arbeiter Zentralverband sich ihrem Willen beugen und von vornherein zustimmen sollte, daß in den neuen Jahr ein Verbot der Arbeiterarbeit nicht aufgenommen werden dürfte.

Die Kommission ist des Weiteren der Auffassung, daß wer — wie dies die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ thun — sich grundsätzlich auf den Standpunkt stellt, den Beschlüssen der Mehrheit der organisierten Gewerkschaften und fortgesetzt entgegen zu handeln, damit das Recht vertritt, daß auf den Ehrenstreik eines Sozialdemokraten Anspruch zu erheben, vielmehr dadurch bekräftigt, daß er das Recht des Sozialismus noch nicht begriffen hat.

Die Kommission ist zu ihrem Beharren konstant, daß sie die Unterredung gewonnen hat, daß der Beweggrund der Reformkommission zu ihrem die gesamte Arbeiterbewegung schiedlichen Zorn nicht Kerkers als persönlicher Eigenwille ist, und muß deshalb um so härter werden — jedes ebendies Notwendiges — Handlungsweise vorzuziehen.

Unter diesen Umständen konnte die Kommission zu einem anderen Resultat gelangen, als den Verteilungenden Resolution vom 18. Oktober d. J. Jetzt den Ausschluß derjenigen Mitglieder der „Freien Vereinigung“ aus den Parteiveranstaltungen zu veranlassen, welche nicht bis zum 20. Dezember d. J. bei dem Schriftführer der Kommission, dem Genossen H. Ehrhart, Hamburg, Reichenstraße 11, die schriftliche Erklärung abgeben, daß sie, im Gegensatz zu dem am 19. November d. J. gefassten Beschlusse der „Freien Vereinigung“, geneigt sind, sich dem Zentralverband der Arbeiter wieder anzuschließen und sich den Beschlüssen derselben zu fügen.

Hamburg, am 20. November 1901.
Die Kommission:
H. Ehrhart, Th. Bömelburg, H. von Elm,
O. Wollenbutz, G. Petersen, O. Steinbach.

Soziales.

Der Herbstwind gibt die Abrechnung der ersten neun Monate des laufenden Jahres bekannt. Danach betragen die Netto Betriebsüberschüsse für diesen Zeitraum 20 140 000 Mk. gegenüber 20 390 000 Mk. in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1900 und 13 360 000 Mk. in den ersten neun Monaten des Jahres 1899. Was das laufende Geschäft anlangt, so wurden das Mittelhalbes des Monats Oktober—Dezember des laufenden Jahres einen gewissen Rinderertrag gebracht. Dieser habe zur Folge gehabt, daß bei gleichzeitiger gedrückten Frachten bis zum 31. Oktober des laufenden Jahres 20 700 000 Tonnen Mehl weniger vom „Norddeutschen Meer“ befördert seien als im Vorjahre. Ebenso sei in der Ausfuhr amerikanischer Maschinen und landwirtschaftlicher Geräte ein Rückgang zu verzeichnen.

Dagegen seien fast sämtliche anderen Staaten nach Bremen eine nicht unerhebliche Zunahme, welche sich bis Ende Oktober auf 30 000 Tonnen belaufe. Auf die letzten Monate des verfloffenen Jahres waren zwar Annahmen aus Truppentransporten entfallen, welche in diesem Jahre ausfallen würden, doch hätte das verfloffene Jahr auf der anderen Seite die schweren Folgen des Hochwasserbrandungswindes zu tragen gehabt. Zur Ablieferung gelangten, wenn im Umbau fertiggestellt seien seit 1. Jan. d. J. 16 Dampfer sowie verschiedene Tender, Dampfboote und Schiffsfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von 35 458 000 Mark, während im gleichen Zeitraum an deutschen Werften und für deutsche Schiffe bezahlt seien 34 500 000 Mark. In Bau seien zur Zeit neun transatlantische Dampfer, darunter ein Schraubendampfer, deren Verteilung im Rahmen der vorliegenden Bedürfnisse erfolgt sei, und ein Schulschiff. Die Ablieferung und Zahlungstermine erstrecken sich bis zum Jahre 1905. Sämtliche Dampfer seien im regelmäßigen Betriebe beschäftigt. Verkauf seien in den letzten Tagen die Dampfer „D. G. Meier“ und „Willehad“, deren Befähigung den heutigen Anforderungen nicht mehr genüge, zu dem Buchwert entsprechenden Preise.

Die Hygiene in der Barbierkunst. Für den Regierungsbefehl Magdeburg ist eine Verordnung für Barbierkunst zu erlassen worden. Nach dieser dürfen Friseur, Barbier- und Haarschneidestuben nicht als Schlafstellen benutzt werden. Hunde und Katzen dürfen in denselben nicht gehalten werden. Personen, welche an einer Haut- oder Haarkrankheit oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen das Gewerbe des Friseurs, Barbierens oder Haarschneidens nicht ausüben. Das Frisieren, Barbieren oder Haarschneiden darf nur mit reinen Händen vorgenommen werden. In jeder Friseur- oder Barbierstube ist für ausreichende, für das Personal bestimmte Waschgelegenheit zu sorgen, dertat, daß dasselbe sich jederzeit die Hände mit Seife in reinem, noch unbenutztem Wasser waschen und mit einem noch gehörig lauberen und trockenen Handtuch abtrocknen kann. Alle bei dem Frisieren, Barbieren oder Haarschneiden zur Verwendung kommenden Lächer, Friseurmäntel, Unterlagen, Schuhsohle und dergleichen müssen gehörig trocken und sauber, jedenfalls ohne sichtbare Schmutzstellen sein. Aus Papier bestehende Schuhsohle usw. sind nach einmaliger Benutzung zu vernichten. Seffel, an welche der Kopf gelehnt werden soll, sind vorher mit einem Schuhsohle, z. B. mit einem Blatt Seidenpapier, zu bedecken. Personen, welche erkrankt an einer Haut- und Hautkrankheit des Kopfes, an Linsenerkrankung oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen in den Friseur-, Barbier- oder Haarschneidestuben nicht bedient werden.

Gerichtliches.

Elter schützt vor Tharheit nicht. Nach einem gemüthlichen familiären Deim schenkte sich im wunderbaren Monat Mai des Jahres 1897 der 60 Jahre alte Leinwandhändler Bernhard Böhm von Frankfurt. Er suchte deshalb durch ein Inzert in den „Münch. Neuesten Nachr.“ „Anschluß“ an eine alleinstehende ältere Dame und stellte eventl. Verheiratung in Aussicht. Die 60 Jahre alte Schneiderwitwe Marie Böhm in München schloß noch frühlingstrieb in ihrer Braut, sie hinterlegte in der Expedition des genannten Blattes ein fein feierlich geschriebenes Bild und eines schönen Tages fand sich der Freiermann ein, er stellte sich vor und sollte finden, was er gesucht. Unvorsichtiger Weise war die Mail schon von Anfang an etwas gar zu vertraulich mit dem ihr vollständig fremden Böhm, sie zeigte ihm ihren Reichtum, bestehend in fünf Obligationen zu 3000 Mk. für den alten Böhm fand sich, daß die Frau ihr Kapital nicht richtig angelegt, er notierte sich die Nummern und verpackte, das Geld ruhbringender anzulegen. Böhm gab vor, einen Abheuer nach den Königshäusern zu machen, seine dienstfertige „Gesellschaftlerin“ haßte ihn mit der goldenen Uhr

Erzählung: Rougon.

Erzählt von Emile Zola.
(17. Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.

Nun ließ Frau Correy Rougon nicht mehr los, sondern trippelte neben ihm her durchs ganze Zimmer, bis sie ihn zum Fenster in der anderen Ecke gelpapert hatte. Dabei jankte sie ihn aus, daß er die Thür nicht aufgemacht hatte. Wenn Marie nicht schließlich nachgegeben und sie durch die kleine Thür eingelassen hätte, so hätte sie wohl draußen bleiben müssen? Nur der liebe Gott wisse, wie nötig sie ihn sprechen müsse; er könne doch unmöglich so fortgehen, ohne ihr zu sagen, was ihre Beduete machten. Bei diesen Worten zog sie ein kleines, sehr vornehm in roter Wolle gebundenes Notizbuch aus der Tasche.

„Ich habe den „Monteur“ heute erst nach dem Frühstück gelesen“, sagte sie. „Natürlich nahm ich mit gleich eine Droschke. . . Wie steht es also mit der Angelegenheit der Frau Deure, der Hauptmannswitwe, die einen Tabakstraf haben möchte? Ich habe ihr für nächste Woche Bescheid verprochen. . . Und wie steht es mit der Angelegenheit des Fräuleins. . . Sie wissen schon. . . des Fräuleins Germaine Villaco, die in St. Denis ihre Erziehung erhalten hat, und die von einem Offizier verlobt worden ist, der sie heirathen will, wenn ein Wohlthäter die vorgeschriebene Mitgift vorstreckt. Wie haben an die Kaiserin gedacht. . . Und was kann ich all den Damen, die schon seit Monaten warten, der Frau Charboe, der Frau Zeslanier, der Frau Jalagier sagen?“

Rougon antwortete ihr ruhig, setzte ihr die Gründe für die Verzögerung aufeinander und ging auf die kleinsten Einzelheiten dabei ein.

Doch gab er Frau Correy zu verstehen, daß sie nun an viel weniger auf ihn rechnen dürfe. Da gebotete sie sich ganz trostlos. Sie lie anderen Leuten immer so gern gefällig, was sollte sie nun mit all' den Damen anfangen! Dann kam sie auf ihre persönlichen Verhältnisse zu sprechen, obwohl sie Rougon sehr genau bekannt waren. Sie erzählte wieder einmal, daß sie eine geborene Martineau sei und von einer sehr guten Familie der Wende, den Martineau in Coulonnes, abhänge, in der sich, wie sich feststellen lasse, das Notariat sich jedesmal vom Vater auf den Sohn vererbte. Dagegen sprach sie sich niemals klar darüber aus, wie sie zu dem Namen Correy gekommen war. Sie war im Alter von vierundzwanzig Jahren mit einem Schiedler-attellen durchgegangen, mit dem sie sich einen Sommer lang Stridolstein unter einem Schuppen gegeben hatte. Ihre Furcht aus dem Elternhause hatte im ganzen Lande auf lange das peinlichste Aufsehen gemacht, und aus Gram darüber war ihr Vater sechs Monate später gestorben. Seitdem lebte sie in Paris und war für ihre Familie todt. Jermal schon hatte sie ihrem Bruder geschrieben, der jetzt das Notariat bekleidete, aber keine Antwort erhalten. Nach ihrer Meinung war ihre Schwägerin an diesem Schmeißen Schuld. Sie sagte ihr nach, daß sie eine „Plaffenhütze“ sei und den dummen Martineau an der Nase herumführe. Wie Du Boizart war es auch ihre stre Ze, nach ihrer Heimath zurückzukehren und als anhängliche und geachtete Frau dort wieder aufzutreten.

„Vor acht Tagen habe ich noch geschrieben“, flüsterte sie, „aber ich wette, das Weib wirft meine Briefe ins Feuer. . . Freilich, wenn Martineau sterben sollte, müßte sie mir doch Thor und Thür öffnen. Sie sind kinderlos

und ich hätte dann wichtige Dinge zu ordnen. . . Martineau ist fünfzehn Jahre älter als ich und soll die Nicht haben. . .“

Sie änderte plötzlich den Ton und fuhr fort: „Na, denken wir nicht d'an. . . Jetzt gilt es für Sie zu arbeiten, nicht wahr, Gagen? Wie werden unsere Schuldenzahlungen, darauf können Sie sich verlassen. . . Sie müssen alles sein, wenn wir etwas sein sollen. . . Denken Sie noch an 51!“

Rougon lächelte und sie drückte ihm mütterlich beide Hände. Da neigte er sich zu ihrem Ohr herab und flüsterte:

„Wenn Sie Silquin sehen sollten, so sagen Sie ihm doch, daß er endlich vernünftig werden sollte. Das er es nicht letzte Woche fertig bekommen, sich auf mich zu berufen, als er auf die Polizeistation gebracht wurde! Ich sollte ihn nicht machen!“

Frau Correy versprach mit Silquin zu reden. Er war auch einer ihrer früheren Mieter und hatte gleichzeitig mit Rougon im Hotel Danneau gewohnt. Für gewisse Aufträge war er eine unersetzbar Kraft, im Uebrigen aber ein lockerer Vogel, der seinen Bekannten große Verlegenheiten bereite.

„Ich mache, daß ich fortomme, meine Droschke wartet unten“, sagte sie laut und ging lächelnd bis zur Mitte des Zimmers.

Dort blieb sie aber noch einige Minuten stehen. Offenbar wüßte sie, die Hande zu gleicher Zeit, wie sie, geben zu sehen. Um sie zum Rückzug zu bewegen, erbot sie sich sogar, jemand in ihrem Wagen mitzunehmen. Der Oberst nahm an, und es wurde ausgemacht, daß der kleine August zum Rauscher aus dem Hof Reigen sollte. Nun begann ein alleseitiges Händeschütteln. Rougon stellte sich an die weit ge-

öffnete Thür, und beim Vorbeigehen drückte ihm Jeder nochmals sein Heil aus. Herr Rain, Du Boizart und der Oberst machten lange Hälse und flüsteren ihm tief ins Ohr, er solle sie nicht vergessen. Herr und Frau Charbonnel standen schon auf der ersten Treppe, und Frau Correy plauderte mit Marie. Frau Bouchard aber ließ ihren Gatten und Herrn d'Estocailles in einiger Entfernung auf sich warten. Sie wollte noch bei Rougon und sah sehr verführerisch und hingebend aus, als sie ihn fragte, wann sie ihn denn einmal in seiner Wohnung in der Rue Marceau ganz allein sprechen könne, denn wenn noch andere Leute da wären, sei sie immer so schüchtern. Als aber der Oberst diese Frage hörte, machte er rasch kehrt und die Anderen folgten ihm. Eine allgemeine Rückkehr fand statt.

„Wir werden Sie alle besuchen!“ rief der Oberst. „Sie dürfen sich nicht vertragen!“ sagten mehrere Stimmen.

Herr Rain aber dat durch eine Handbewegung zum Schweigen, dann sprach er ein großes Wort aus:

„Sie sind nicht mehr Ihr eigener Herr, Sie gehören Ihren Freunden und Frankreih!“

Nun gingen sie endlich und Rougon konnte die Thür schließen. Er stieg einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. Doch er hatte Deltung vergessen, der hinter einem Rationbeger heroogetroden kam. Er hatte als gemüthlicher Freund seine Arbeit dahinter verborgen benodigt: die Papiere waren alle geordnet. Er war ein klein wenig stolz auf seinen Fleiß; die Anderen schmähten, er arbeitete. So nahm er denn auch mit schillernder Freude den Dank des Weilers hin. So müthig wie er, sei ihm kein Zweiter, lobte ihn Rougon.

(Fortsetzung folgt)

und Kette kommt einem Anhängsel und einem schönen Epazierstock aus. Alles noch von ihrem Mann sein, stammend, und Wagnerschwand auf Nummerwiedersehen und mit ihm die 3900 Mk. Er wandte sich nach London, von da nach Paris, und als das Geld verjährt, tauchte er in Berlin wieder auf, wo er verheiratet und nach München gezogen wurde. Thronergründeten Kasse geliefert wurde. Die Erfahrungen mit dem Gauner, der sie und ihre Kinder sah an den Bettelstab brachte. Ihre Heubo-Freiermann dagegen legte sich und bemalte sich im Gerichtssaal ziemlich ungerührt. Er sollte wiederholt das Wasserglas und trank dem neben ihm stehenden Schupmann und dem Publikum ein Wort zu. Die ihm hierfür erstellte energische Zurechtweisung und das auf 2 Jahre 4 Monate Gefängnis bei jährlicher Erwerbsloshaltung lautende Urteil stimmte seine heile Stimmung um ein Merkliches herab.

Vermischtes.

Eine Reise um die Erde als Haupttreffer. Zu Gunsten wohlthätiger Vereine und Anstalten wird jetzt in Wien eine originale Lotterie veranstaltet, die auf die immer mehr gestiegene Reiseleidenschaft beruht. Der Haupttreffer ist — eine Reise um die Erde mit vollständig freier Verpflegung. Außerdem sind noch fünfzig Haupttreffer, jeder eine große Bergnützungskarte, und 2000 Nebentreffer — mitlere und kleinere Reisen — zu gewinnen. Alle Reisen sind I. Klasse mit vollständig freier Verpflegung, freier Gadebestimmung, freier Aufenthalt in Hotels, Restaurants und Bergnützungskafeln, freier Beförderung der Schenkwürdigkeiten und einer Unfallversicherungsgeld auf 2000 Kronen. Hier bis zum Siebungstage — das ist der

15. Juli 1902 — sich mit der frohen Hoffnung unterhalten will, daß sein Schicksal ihm eine Weltreise beschicken habe, der kann sich dieses Vergnügens um zwei Kronen beschaffen. Was ist nämlich der Preis dieser Loos, die in Wien in jedem Tabakladen zu haben sind.

Rote Kanariendögel. Im „Figaro“ schreibt Charles Chénollat: Man kannte bisher gelbe Kanariendögel, weiße Kanariendögel, bunte, gefärbte Kanariendögel. Von roten Kanariendögeln hatte man noch niemals gesprochen. Ich aber habe selbst solche Vögel gesehen, und nicht etwa als vereinzelte Naturwunder, sondern eine ganze Flocke voll, wie sich der „Erfinder“ der neuen Rasse ausdrückt. Dieser Erfinder, Herr Bourze, ist ein bescheidener Mann, der sich durch aus nicht mit fremden Federn schmücken will. Er gibt zu, daß er nur „der zweite Vater“ der Erfindung ist, auf welche eine andere Nation stolz sein kann — er weiß aber nicht genau, welche Nation das ist. Bourze hat irgendwo gelesen, daß Kanariendögel, welchen man Capenne-Bleffer zu fressen gab, die Farbe wechseln und rot wurden. Er wählte dann unter seinen Kanariendögeln die dunkelsten aus, die am meisten prädisponiert schienen, die rotte Farbe anzunehmen. Es waren englische. Er parierte sie und legte in ihren Freigeßel sein verlockendes rothes Pfeffer. Schon die erste Brut gab ein sehr beachtenswertes Resultat. Er setzte dann das wichtigste Kanariendögelchen und den am wenigsten rotten, aber kräftigsten Kanariendögel in denselben Käfig. Es ist nämlich festgestellt, daß bei den Kanariendögeln die Qualität nicht durch zwei gleich begabte Vögel erzielt wird. Die schönsten Resultate werden von der Mutter geliefert. Die zweite Brut ergab Junge, deren Haut ganz rot war. Auch die Federn nahmen

dieselbe Farbe an. Herr Bourze ist auf diese Ergebnisse sehr stolz. Er züchtet schon seit 33 Jahren Kanariendögel und hat Vögel von allen Arten auf den Markt gebracht. Ihn verdaunt man die Kanariendögel mit schwarzem Schopf. Während er sie züchtete, entdeckte er das Geheiß, das dem Weibchen den überwiegenden Einfluß auf die künftige Färbung der Jungen ausübt. Er ist sogar einmal fertig gebracht, hundertge Kanariendögel zu „erzünden“. Seine zahlreichen Züchtungsversuche haben ihm in Frankreich und im Ausland 60 goldene Medaillen eingebracht. Aber am stolzesten ist er doch auf die Befruchtung der roten Kanariendögel, die, wie er sagt, bald den Markt beherrschen werden.

Der Rentant der Ostsparkasse in Zwiringer (Pöwling Dammort), Georg Meyer, ist seit länger als acht Tagen verschwunden. Nach einer sofort nach dem Bekanntwerden seiner „Wäsche“ vorgenommenen Revision der Kasse seien es, als ob er über leben nicht so. Meyer hat sich in Baden freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt unter der Angabe, Sparkassengelder unterschlagen zu haben, wozu er in Haft genommen wurde. Die Höhe der unterschlagenen Summen wird auf 18 000 Mk. angegeben. Der verhaftete Rentant soll schon im Jahre 1885 mit den Unterschlagungen begonnen haben. Auffallen muß es unter diesen Umständen, so schreibt man dem „G. B.“, daß die Unterschlagungen trotz verschiedener Revisionen nicht schon längst entdeckt worden sind. Es erklärt sich das aber leicht aus dem Umstande, daß Meyer nicht die eingeleiteten Kassengelder angegriffen hat, sondern nur die ihm persönlich außerhalb der Dienststunden über-

gebenen Gelder, die ihm mit dem Auftrage eingehändigt wurden, die Summen am nächsten Sparsparfeste der Kasse zu übergeben. Das hat der Rentant aber in sorgfältigen Hälften nicht getan, sondern die Beträge für sich verbraucht. Die Kasse blieb also bei diesen Unterschlagungen stets in Ordnung, eben weil diese Gelder nicht in die Hauptbücher eingetragen wurden. Die betreffenden Einleger schenken dem Rechnungsführer vollen Vertrauen und keiner hielt nötig, sich durch Einsicht in die Sparsparfenbücher von der erfolgten Einlage in die Kasse zu überzeugen. Es sind vielfach schon keine Leute (Dienstboten u. s. w.), welche durch die Schuld dieses Mannes nun ihrer Ersparnisse verlustig gehen.

Soldaten-Selbstmord. Der Rekrut Wilhelm Wirth hat sich am 14. November in Graubund durch Ertrinken das Leben genommen. Der Besterbende ist erst am 16. Oktober in das 14. Infanterie-Regiment Graf Schmetin eingetretten. In einem kurz vorher an Kollegen gerichteten Brief hat sich der Rekrut über die Behandlung seitens des vorgelegten Unteroffiziers beklagt.

Ein Frauenmord in Stuttgart. Aus Stuttgart vom 23. November wird ein rätselhafter Mord gemeldet. In einem mit Stacheln umgebenen Konkel bei der Hofschloß hinter dem Heidenhof wurde die 22jährige Dienstmagd Babette Wirth mit durchschnittenem Hals tot aufgefunden. Neben der Leiche, welche Uhr und Geld gezaubert ist, lag ein Perrenthod. Von dem Mörder hat man noch keine Spur.

Barel. Soll dem Arbeiter sein Recht verbleiben werden, so hole er sich Kaufkraft und Hilfe bei G. Meyer, der Schach- u. Schüttingler. Der-letzte hängt im „Lindenhof“ aus.

Bekanntmachung.

Für mehrere neu zu errichtende Schulklassen suchen wir von Oßern 1902 ab geeignete Räume zu mieten. Angebote sind uns umgehend schriftlich einzureichen.

Wilhelmshaven, 13. Nov. 1901.

Der Magistrat.

Dr. Sieger, Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

Gemeinde-Feuerwehr-Baut.

Bezirk I.

Dienstag den 26. November,

Abends 8 Uhr:

Uebung beim Spritzenhaufe.

Der Brandmajor,

E. Schmidt.

Immobilien-Verkauf.

Der Richterath zu Heppens hat mich beauftragt, das hier an der Richtstraße belegene

alte Pastorei-Gebäude

mit den dazu gehörigen Gartenanlagen zum Antritt auf den 1. Mai 1902 öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Gesamtfläche beträgt 25 a 63 qm, davon wird der westlich am Richtweg belegene Garten von 13 a 34 qm eventuell auch besonders zum Kauf kommen.

Versteigerungstermin habe ich angesetzt auf

Wittwoch den 4. Dezember,

Nachmittags 5 Uhr,

im Hofe des Rathhauses, zum goldenen Adler“ öffentlich, wozu die Kauflusthaber freundlichst geladen werden mit dem Bemerkten, daß die Verkaufsbedingungen bei mir ausliegen.

Heppens, den 23. Novbr. 1901.

H. P. Harms,

Auktionator.

Grundstücks-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung habe ich mehrere hier belegene, gut verzinshafte

Hausgrundstücke

zu verkaufen.

Heppens, den 23. Novbr. 1901.

H. P. Harms,

Auktionator.

Zu vermieten

mehrere drei- und vierst. Wohnungen in meinem Hause an der Weststraße zum 1. Dezember oder später.

E. S. Cornelius.

Verkauf.

Für betr. Rechnung sollen am

Wittwoch den 27. November,

Nachmittags 2 Uhr an,

im Saale des Schmirthe Saale zu Rubinen:

mehrere Sophas, darunter einige mit Plüschbezug, Bettstellen mit Matrassen, mehrere große und kleine Spiegel, Erychlohränke, Herren-, Damen- und Kinder-Kränze in allen Größen und Farben, Herren- und Knaben-Paletots, Lederjoppen, Herren-, Damen- und Arbeitshosen, Damen-Kragen, Wintermägen, Winterhandschuhe, Tüllentücher, Schuhwaren, wollene Schlafdecken, schwarze und farb. Kleiderstoffe, Planelle, Barthele, Schürzenzeug, Wäschezeug, Gardinen, ca. 50 Pfund Wollgarn, Damen- und Kinderhemden, Damen- und Kinder-Schürzen, Bettinletts, mehrere neue Betten, ca. 50 Stk. Damen-Rosetts u. mit Zählungstrick öffentlich meistbietend verkauft werden.

Reuende, den 20. Novbr. 1901.

H. Gerdes,

Auktionator.

Wilhelmshavener

Schützenverein.

Los 1: Die Jochsättlung der Gärten vor dem Schützengarten und westlich der Lindenstraße in Bant, zusammen 176 lauf. Meter, oder rund 350 Gmtr., soll mit Boden, Pauschutt u. gezeichnet, resp. ausverdingen werden.

Los 2: Ferner die Lieferung von 77 lauf. Metern glatten rheinischen Rohren erster Sorte, 25 Gmtr. Durchmesser, und 10 lauf. Metern von 15 Gmtr. Durchmesser, die Verlegung von genannter Rohre, die Verlegung der Rohrgräben, den Anschlag an das Rohrnetz in der Lindenstraße und die Herstellung eines Gummiburgschloßes, sowie das Aufschneiden und Wiederlegen von 44 lauf. Metern 15 Gmtr. Durchmesser Rohren.

Annehmer wollen Angebote bis zum

30. d. Mis., Abends 8 Uhr, bei unserm Bezirkssecretär, Herrn D. Menten einreichen, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Der Vorstand des Wdh. Schützenvereins.

Zu verkaufen

eine Partie schöner reiner

Papierspähne

Verkauferei Paul Hug & Co.

Zu verkaufen

eine Partie schöner reiner

Papierspähne

Verkauferei Paul Hug & Co.

Zu vermieten

auf Mai 1902 eine Wohn- u. g. mit Garten.

Heere Heeren, Schaarbeich.

Verkauf

Verkauf auf Mai oder Oßern

gekauft ein Lehrling

für mein Sattler- und Tapetiergeschäft. G. J. Maas.

Hans Meyers Cigarrenhandlung
gegenüber dem Rathhause
empfiehlt ganz vorzügliche Cigarren in folgenden Preislagen

Perle von Bant	(Sumatra)	Stück 6 Pfg.
Goldonkel		6 Stück 35 Pfg.
Bremer Hörsen	(Forstland)	
Vorkland		
Plantadores (San Felix)		
Prohartig (Mexiko mit Sumatra)		
Westindia (Forstland mit Borneo)		Stück 7 Pfg.
Planta da Costa (San Felix)		6 Stück 40 Pfg.

Vorstehende Cigarren-Sorten sind auch in der Buchhandlung des Herrn G. Buddenberg, Thellenstraße, zu Originalpreisen zu haben.

Wilhelmshavener Schützenverein
Der Aktie der Wdh. auf den Wdh. der Schützengärten in Bant soll am **30. d. Mis., Nachm. 3 Uhr,** an Ort und Stelle meistbietend gegen baare Zahlung verpackt werden. Die Bedingungen werden im Termin b. hant gegeben.
Der Vorstand.

Waschnur
Ludewig's Seifenspolver
überall zu haben.

Zahnarzt Görcke.
Sprechstunden 9—1, 2—7 Uhr.
Künstl. Zähne 2 Mk. Theilzahl.
Wobl. Wohn- u. Schlafzimmer
sollt an anständige junge Leute zu vermieten. Raberes
Ulmenstraße 34, im Laden.

Zu vermieten
auf Mai 1902 eine Wohn- u. g. mit Garten.
Heere Heeren, Schaarbeich.
Verkauf
Verkauf auf Mai oder Oßern
gekauft ein Lehrling
für mein Sattler- und Tapetiergeschäft.
G. J. Maas.

Margarine
in höchster Qualität, per Pfund von 45 Pf. an, empfiehlt
Hedwig Kayser,
Neue Wdh. Straße.

Für jedes schwache

finden Sie stets eine passende Brille bei
Chr. Schwartz
Optiker,
Marktstraße 22.

Gute Pflaumen
5 Pfd. 80 Pf., ferner
Emder Wollheringe,
10 St. 40 Pf., empfiehlt
J. D. Wulff, Alte Straße 2.

Schornstein-Aufsatz
(Patent Kernchen)
ist der zuverlässigste
Rauchsauger der Gegenwart
unter Garantie.
Zu beziehen in Bant
allein durch
Hinrichs & Frerichs
Eisenhandlung.

Aus eingegangenen größeren Partien
Jahn- u. Wild-Schlichter, welche
infolge höchster Gerbung und Struktur
sich durch außerordentliche Haltbarkeit
auszeichnen, empfiehlt
Sohlen-Ausschnitte
sowie guten brauchbaren Absatz zu
bekanntem billigen Preise.
G. Oster, Lederhändler.

Arbeiter-Notiz-Kalender
für das Jahr 1902
empfiehlt
Georg Buddenberg,
Weidenstraße 18,
Ecke Wdh.straße, b. Reichelhof.

Zu vermieten
eine dreizimmerige Oberwohnung.
J. Brand, Bant, Bantter Weg 2.